

Hauptvortrag

**Prof. Dr.
Claudia Daigler**



Wenn Übergänge prekär werden

Armut- und Risikolagen junger Menschen und deren Bewältigung

Prof. Dr. Claudia Daigler

Hochschule für Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege Esslingen

24.09.19, Fachtag zum 40 jährigen Bestehen der Jugendberatung
Freiburg e.V.



Milau Viadukt, Foto Reuters

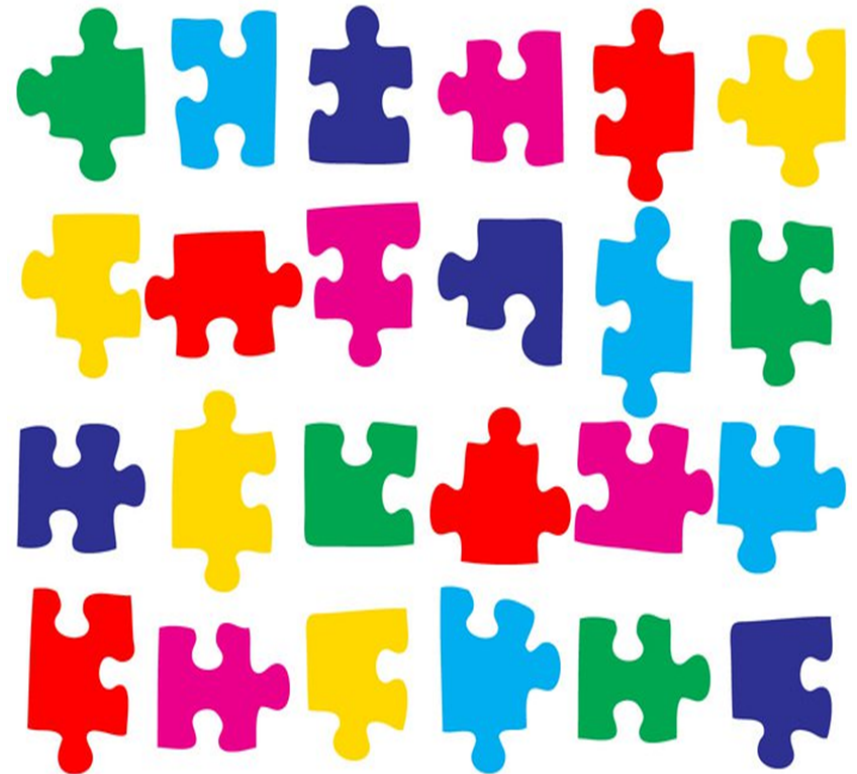
Übergänge und Übergangsforschung

Was sind Übergänge und was beinhalten sie?

Übergänge sind bedeutsamer und komplizierter geworden



- Verlagerung von eigentlich gesellschaftlich zu bearbeitenden Themen in den Zuständigkeitsbereich der Individuen (Beck 1986, Böhnisch 2008)
- Chance aber auch Zwang/ Zumutung zur Selbstorganisation und Selbststeuerung (unternehmerisches Selbst)
- Annahme, es sei möglich, die Regie über die eigene Übergangsbioografie zu bekommen und zu behalten, wenn man sich nur genügend bemüht.



1. Kristallisationspunkte sozialer Integration.
2. Werden durch sozialstaatliche Institutionen angestoßen-sind institutionell gerahmt.
3. Sind mit lebensbiografischen Bewältigungsthemen verbunden und werden subjektiv erlebt und gestaltet.
4. Übergänge sind durch Lebenslagen strukturiert.



- Als eigene Lebensphase etabliert: Anfang mit Abschluss der schulischen Episode und Endpunkt ist nicht eindeutig und kann sich weit bis in das 3. Lebensjahrzehnt hinein erstrecken.
- Kumulierte Aufgaben
- Teilübergänge, die ungleichzeitig verlaufen
- Verdichtung/Beschleunigung/ Effizienz contra Verlängerung
- Reversibilität
- Entkopplung von Bildung und Beschäftigung

Qualifizierung

- Erlangung von beruflicher Handlungsfähigkeit
- Ausbildung und Zertifikate

Verselbständigung

- Entwicklung von soziale, politische und ökonomische Eigenständigkeit/ Autonomie

Selbstpositionierung

- Freiheit und soziale Zugehörigkeit
- Werte, eigene Urteilskraft und Meinung, Haltung



Das junge Erwachsenenalter ist heute entscheidend für den weiteren Lebensweg und den »positionalen Wettbewerb« in unserer Gesellschaft (Stauber/Walther 2016).

In diesem Lebensabschnitt haben soziale Unterschiede einen großen Einfluss auf den weiteren Lebensweg und die sozialen sowie beruflichen Teilhabechancen.

Prekäre Übergänge

Für wen und wann werden Übergänge prekär?
Wo bestehen Risiken?

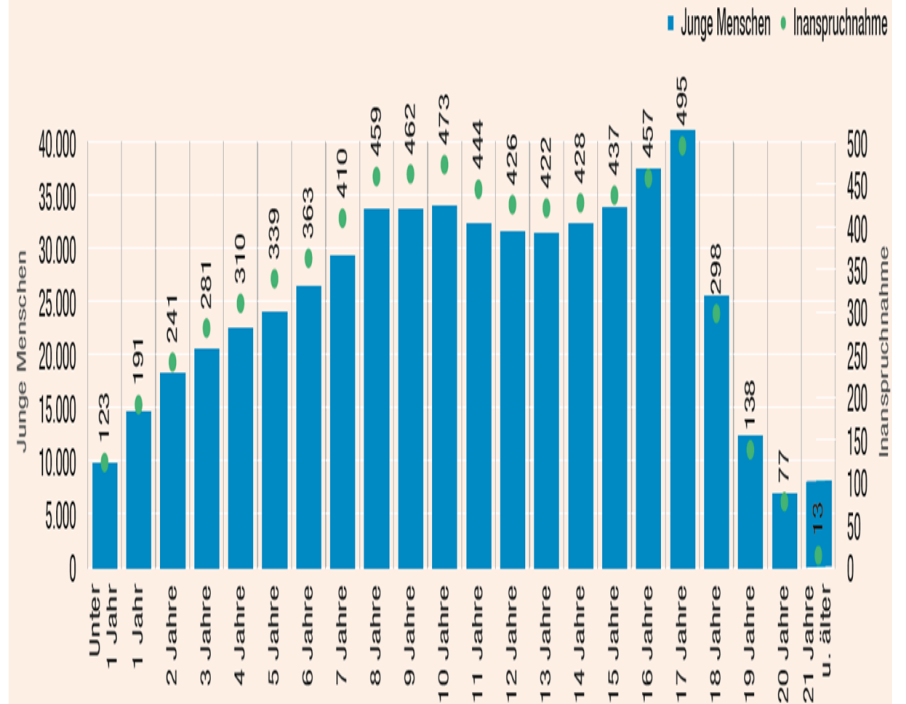
Der erfolgreiche Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf ist die zentrale Bedingung für die Entwicklung einer eigenständigen Lebensperspektive/einer selbstbestimmten Lebensführung.

- Ohne Schulabschluss
- Nach Beendigung einer Bildungsepisode (regulär oder Abbruch, Anschluss)
- Abbrüche innerhalb berufsvorbereitender Massnahmen
- Ausgeförderte Jugendliche

- Übergangssystem: circa 300 000 junge Menschen trotz unbesetzter Lehrstellen, ein Viertel hat keinen Hauptschulabschluss, knapp 50% befinden sich in Angeboten des Berufsvorbereitungsjahres.
- Entkoppelte junge Menschen: ohne jeglichen Zugang zu Bildungsepisoden, Erwerbsarbeit, Hilfen/Massnahmen und Transferleistungen.
- Spaltung zwischen gut ausgebildeten jungen Menschen mit vielfältigen Wahlmöglichkeiten und nachhaltig „Abgehängten“.

- Jede Aufnahme in öffentliche Hilfe als auch deren Ende ist ein biografischer Einschnitt.
- 18 und dann? Verselbständigung in „Rush Hour“ ohne familiären und finanziellen Hintergrund
- Erschwerte Verselbständigungsanforderung für Care Leaver

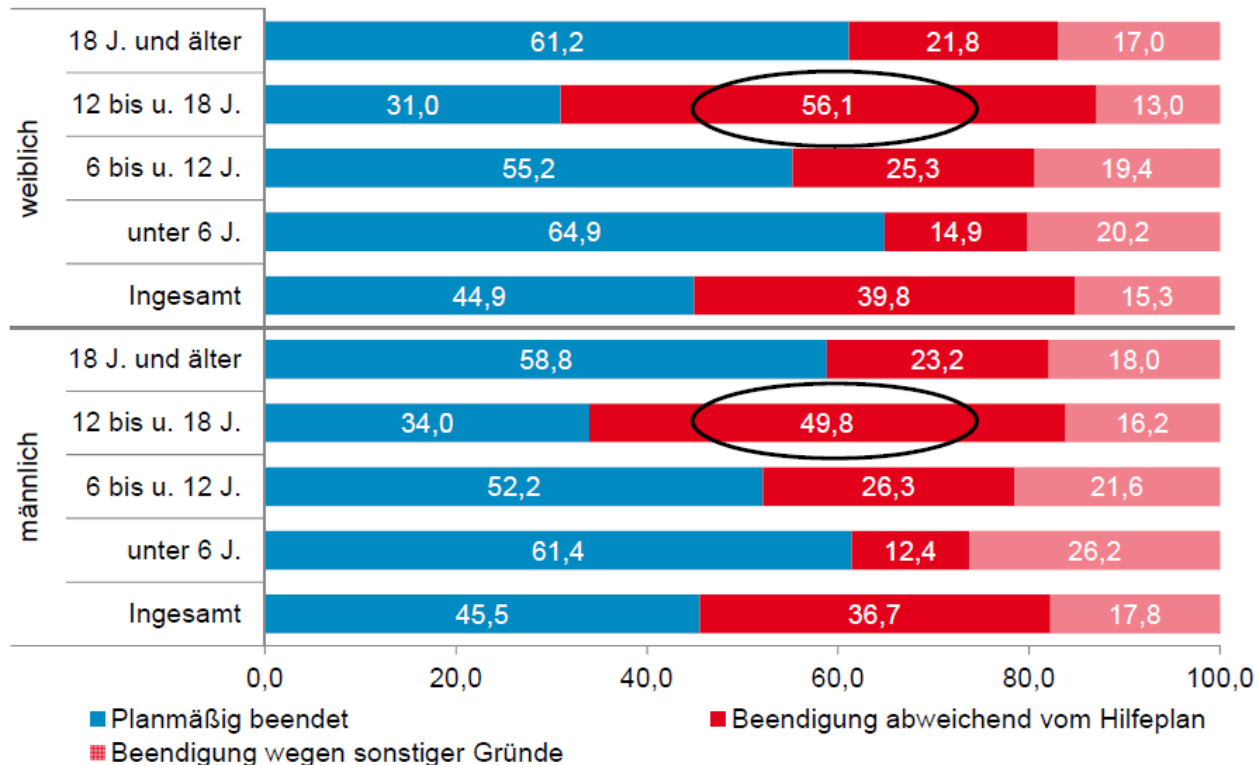
ABB. 2.6: Junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach Altersjahren (Deutschland; 2016; andauernde Hilfen am 31.12.; Angaben absolut; Inanspruchnahme pro 10.000 der altersgleichen Bevölkerung)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige 2016; eigene Berechnungen



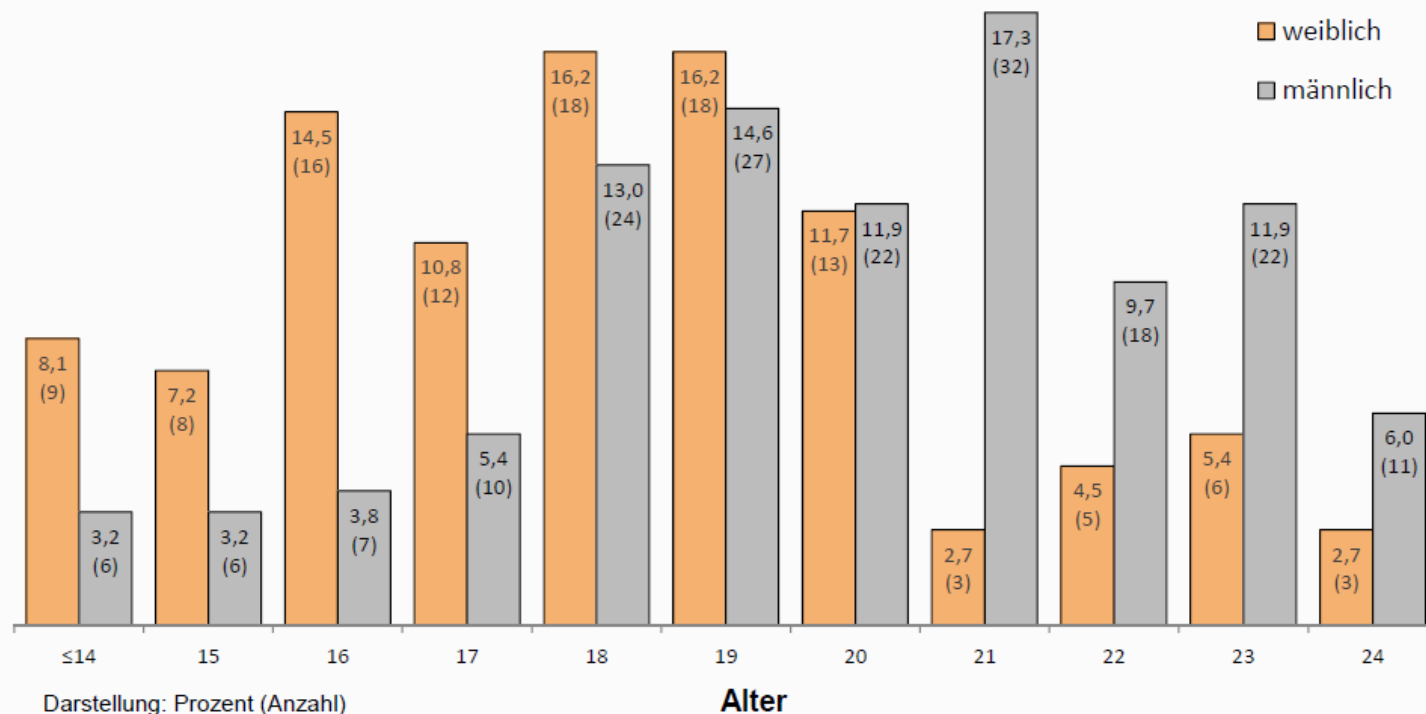
Gründe für die Beendigung von Hilfen gem. § 34 SGB VIII (einschl. der Hilfen für junge Volljährige) nach Alter und Geschlecht (Deutschland; 2015; beendete Hilfen; Anteil in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige; 2015

Ergebnisse erste Projektphase

Soziodemografie – Altersverteilung nach Geschlecht

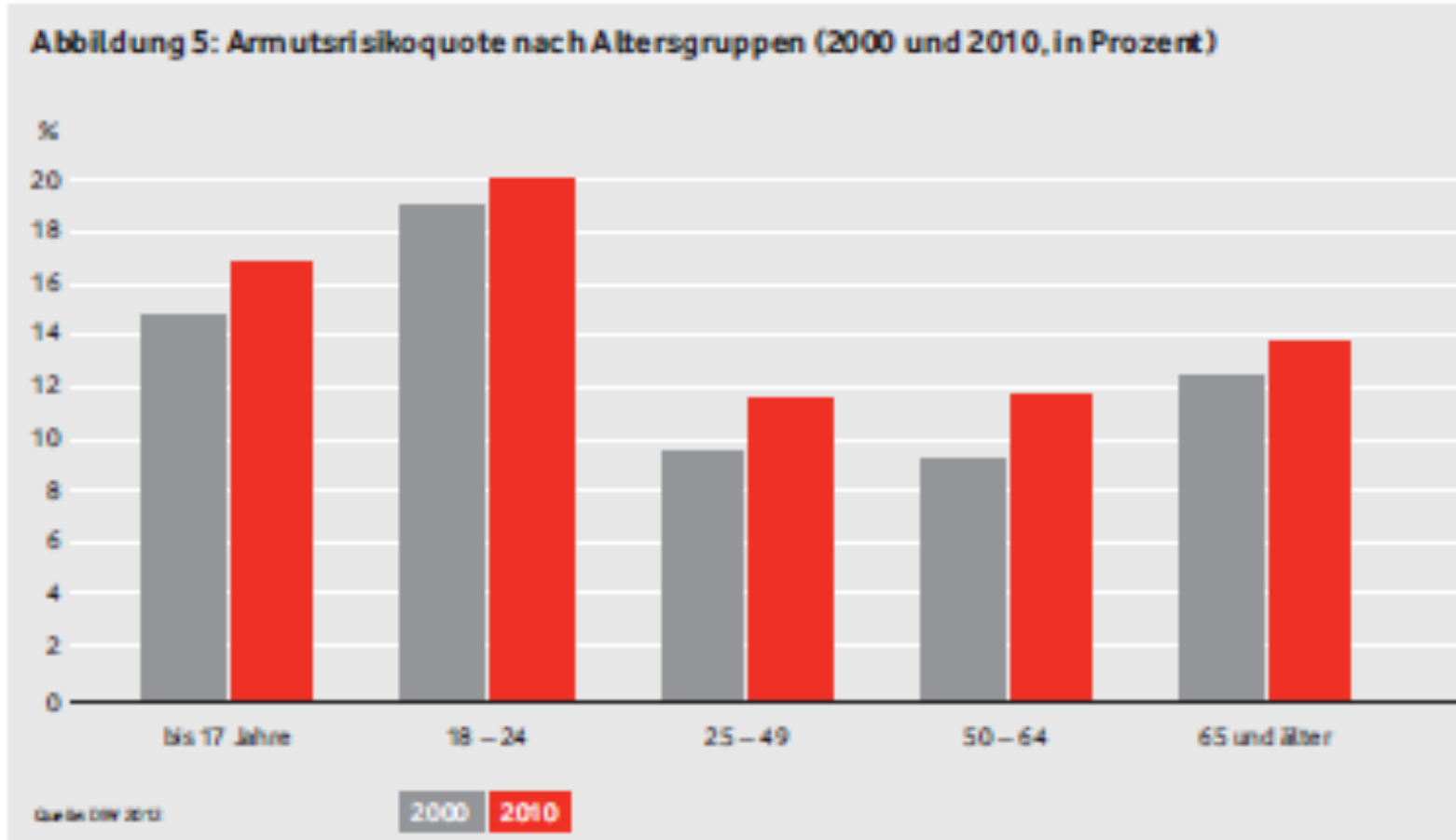


Quelle: Reissig und Hoch 2018

Coachsurfing als Risikolage

- 50% der jungen Menschen ohne geregelte Wohnverhältnisse gehen direkt vom Elternhaus in (verdeckte) Wohnungslosigkeit.
- Junge Frauen wohnen häufiger und länger in Unterschlupfmöglichkeiten als dass sie sich in Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe aufhalten
- Erbringen von Gegenleistungen
- Gewalterfahrungen und Gewaltverhältnisse sind stille Begleiter, die in ihrer Alltäglichkeit von den jungen Frauen selbst bagatellisiert werden (müssen).

- Lebenssituation des extremen auf sich selbst gestellt und verwiesen seins
- „Parksituation“
- Fremdbestimmungen bezogen auf zentrale Aspekte des Lebens
- Verselbständigung ist flankiert von rechtlichen Bestimmungen und Anerkennungspraxen



Quelle: Mögling/Tillmann/Reißig 2015: Entkoppelt vom System. Jugendliche am Übergang ins junge Erwachsenenalter und Herausforderungen für Jugendhilfestrukturen, Düsseldorf;. 35

Subjektperspektive

Bewältigungsstrategien und Eigen-Sinn

- **„Habe sowieso nichts anderes gewollt“**
Eigene Wünsche werden zurückgeschraubt und (Berufs-) Biografie wieder stimmig gemacht.

- **„Lieber gut Geld verdienen“**
Streben nach finanzieller Unabhängigkeit – in Leiharbeit.
Ohne Arbeit ist man nichts wert.
Ich will mir was leisten können und eine Familie ernähren können.
Insbesondere bei jungen Männern ohne Schulabschluss.

- In erschwerten sozialen Lagen kann festgestellt werden, dass Menschen sich als eine Möglichkeit an traditionelle Geschlechterrollenkonzepte rückbinden, um Sicherheit, Orientierung und Halt zu finden.
- Traditionelle Geschlechterrollenbilder können gerade dann an Attraktivität gewinnen, wenn in der propagierten Offenheit, dass alles möglich sei, Erfahrungen von verwehrte Teilhabe gemacht werden.

- Mädchen_ und junge Frauen_ halten für sie ungute Situationen – in Familien - auch deshalb aus, da sie den Zugewinn haben, wichtig, bedeutsam und stützend zu sein.
- unauffällig, „normal“ und nicht hilfsbedürftig zu sein
„Ich bin froh, dass alle es nicht so anstrengend mit mir fanden, sondern mir zugetraut haben, dass ich es drauf habe. Ich wollte nicht negativ auffallen“.
- Zurückstehen, Abgrenzung und Aufwertung: „Ich bin fitter als die anderen“
„Die Mitarbeiter_innen hatten immer viel zu viel zu tun und haben gewußt, dass ich fit bin und weitgehend alleine klar komme“.

Ausblick

Ableitungen

- Eltern, Peers und Netzwerke als bedeutsame Andere
- Erfahrung, dass an sie geglaubt wird und Akzeptanz „skurriler“ Lebensentwürfe, Interessen und Sinnstrukturen
- Anschieben und „Leine lassen“
- Dass Strategien durchschaut werden, ohne bloßgestellt zu werden
- Begleitung die um vielfältige lebensweltliche Belastungen („Baustellen“) weiß
- Unkomplizierte Rückkehrmöglichkeit nach Ausstieg/Abbruch
- Vorbeikommen können
- Eine finanzierbare Wohnung

- Mehr Aufmerksamkeit bezogen auf das „Funktionieren“ – Auffälligkeit der Unauffälligkeit- der genaue Blick
- Niederschwellige, existenzsichernde, rechtskreisübergreifende Anlaufstelle
- Ansätze niederschwelliger Jugendhilfe/Hilfen zur Erziehung
- Qualitätsentwicklungsprozesse sind an die „Stimmen der Adressat_innen rückzubinden
- Integrierte, kommunale Planungsprozesse und rechtsübergreifende Netzwerke (integrierte Sozialplanung)

Verwendete Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit 2018. Monitor Jugendarmut 2018. Düsseldorf.
- Clark, Zoe und Momo Hamburg 2019. Straßensozialarbeit. In sozialmagazin 7-8.2019. S. 90-96
- Daigler, Claudia 2019. Verdeckte Verhältnisse – Prekäres Wohnen von jungen Frauen zwischen Jugendhilfe, Freunden und Wohnungsnotfallhilfe. In Forum Erziehungshilfen, Heft 1 Junge Wohnungslose, S. 19-22.
- Daigler, Claudia 2018. Profilentwicklung im Haifischbecken? Zur Bedeutung von Jugendhilfeplanung in der Jugendberufshilfe und der kommunalen Koordinierung beruflicher Übergänge. In diess. Profil und Professionalität der Jugendhilfeplanung. Wiesbaden, SpringerVS, S. 113-130.
- Henniger, Sabine und Suanne Alex 2013. Junge Wohnungslose zwischen den Hilfesystemen – Erfahrungen aus einer Beratungsstelle. In forum Erziehungshilfen, 19. Jg., Heft 1, s. 26-30.
- IGFH und Stiftung Hochschule Hildesheim 2018. Erste Ergebnisse der Projektarbeit und Befragung von Care Leavern in der Jugend- und Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe.
- Köngeter, Stefan und Maren Zeller 2011. Lost in Transition – Jugendliche und junge Erwachsene mit biographischen Krisen im Übergang. In Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 1, S. 5-16.
- Mögling, Tatjana et al. 2015. Entkoppelt vom System. Vodafone Stiftung. Düsseldorf
- Stauber, Barbara
- Walther, Andreas



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Prof. Dr. Claudia Daigler

Hochschule Esslingen, Flandernstrasse 101, 73732 Esslingen